

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monat. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Boten im
Ort u. Nach-
barortverkehr
vierteljährlich 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Reistern, Enzklösterle etc.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Barmonzelle.
Reklamen 15
die Pettizelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 127

Donnerstag, den 27. Oktober 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche,
die alleinbewährten hustenstillen
den und wohlschmeckenden
Kaiser's

Brust- Caramellen

(Malz-Extrakt in fester Form.)
2740 not. beglaubigte
Zeugn. beweisen den
sichern Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh und
Verschleimung.
Palet 25 Pfg.
Niederlage bei
Anton Heinen,
Wildbad - Pforzheim.

Jeden Tag frische
Süßrahm-Tafelbutter
empfiehlt Chr. Batt.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag
im Hause des Herrn Bäcker.
Bechte Hauptstr.

Berechtigung zur Ortsranken-
kasse und Ortskrankenpflege.

Sächsische Tuch-Schuhe

sowie

Kinderfußstiefel

sind wieder eingetroffen u. empfiehlt
solche

Gottl. Rixinger.

Schöne

Pfäzer Zwiebel

das Achtel zu 90 Pfg.

Hermann Kuhn.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir
die schmerzliche Mitteilung von dem gestern
abend 11 Uhr nach längerer Krankheit im
Alter von 29 Jahren in Nürnberg erfolgten
Ablebens unseres lieben Sohnes, Bruders,
Schwagers und Onkels



Fritz Thienger.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilh. Treiber Ww.,
geb. Thienger.

Windhof-Wildbad, 27. Oktober 1904.

Phil. Bosch, Wildbad

zeigt hiemit den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Krawatten

ergebenst an. Ferner empfehle in großer Auswahl und
zu den billigsten Preisen

weisse Hemden, Vorstecker, Kragen Man-
schetten, Touristenhemden, Normalhemden,
Unterjacken, Beinkleider, Herrensocken, Damen-
strümpfe, Korsetten, Leibbinden,

feine reinwollene fertige Fantasiewesten, Hosenträger,
Taschentücher, Frottierwäsche, Bademäntel.

NB. In Wäsche als Hemden, Kragen, etc. führe nur
noch anerkannt gute Bielefelder Fabrikate.

Billige, jedoch streng reelle feste Preise.

Einladung.

Alle im Jahre 1879 Geborene
werden mit ihren Familien-Angehörigen zur Feier ihres

25jährigen Jubiläums

auf Samstag, den 29. Okt., abends 8 Uhr,

in das

Hotel zum „Graf Eberhard“
freundlichst eingeladen.

Mehrere 1879.

Rekruten-Verein Wildbad.

Sonntag, den 30. Oktober,
nachmittags 2 Uhr,
findet im Gasthaus z. „Badisch. Hof“

Versammlung

statt. Der Ausschuss.

Auch über den Winter
täglich

Frisches Hefenbackwerk,
Schneckenmudeln,

frische Zwieback,
und

versch. Backwerk

bei

Theodor Bechtle.

Eine noch guterhaltene

Akkordzither

ist billig zu verkaufen. Näheres in
der Expedition ds. Bl.

Die Unterzeichnete hat ihren am
Panoramaweg gelegenen

Acker

zu verkaufen.

Frau Bengel.

Militärverein

„Königin Charlotte.“

Freitag, den 28. Oktober,
abends 8 Uhr:

Singstunde

in der „Sonne.“

Neuanmeldungen können um diese
Zeit erfolgen.

Der Vorstand.

In Karlsruhe, d. Groß-
Baden u. ang. Ländern
informat man mit größtem Erfolg
in der täglich 2 X mit
30000 Aufag. ersch.
„Bad. Presse“
weitest verbreitete Zeitung
Badens. Ueber alle Vorkommnisse
raschste u. eingehendste unpartei-
liche Berichte; anerkannt reichster
Depeschenteil. Die „Badische
Presse“ wird von Jedermann,
ohne Ansehen der Partei oder
Konfession, mit Interesse gelesen
u. sollte in keiner besseren Familie,
Lesegesellschaft od. Wirtschaft fehlen.
Alle Postämter u. Briefträger neh-
men Bestellungen an. Preis d. d.
Voll abgeholt 1.80, frei ins Haus
u. 2.00. Wertesf. Probedrucker gratis.



Frisch eingetroffen:
Kieler
Bismarckheringe
 und
Kieler
Kollmöpfe
 bei
Carl Wilh. Bott.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet
1820.

v. **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**
 Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen
 bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be-
 wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes
 und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Liederkranz
 Wildbad.

Unsere
Sesangs-Proben
 beginnen am
Samstag, den 29. Oktober,
 abends 8 Uhr
 im Lokal. Um vollzähliges und
 pünktliches Erscheinen wird dringend
 ersucht. Neueintretende sind will-
 kommen. **Der Vorstand.**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg -
Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange
 ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.

Für Brautleute,

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herabgesetzten
 Preisen alle Sorten

Polster- und Schreinermöbel,
 Betten, Bettfedern und Bettbarchent.

Es sollte daher niemand verkümmern, vor Einkauf von Möbeln
 mein großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide Ware
 führe und zu den billigsten Preisen absetze.

Sehr große Auswahl in Schlafzimmern
 hell Nusbaum, Satin und Eichen von 290 Mark an, sowie
 alle anderen Sorten Möbel findet man bei

Reinhard Sickinger,

Möbel- u. Ausstenergeschäft, Eigene Polsterei u. Schreinerei,
 Pforzheim, Waisenhausplatz 8.

Haupt-
 strasse
 89.

Christian Bott,
 Schuhmachermeister.

Haupt-
 strasse.
 89.

Zigarren & Zigaretten.

empfehlen sein großes
Schuhwarenlager

in fertigen Herren-, Damen-, Mäd-
 chen- und Kinder-Knopf-, Schnür-
 und Zugstiefeln, von den stärksten
 bis zu den feinsten in nur bester
 Qualität, sowie Haus- und
 starke Arbeiterschuhe und
 Stiefel, Holzschuhe, Gummi-
 galoschen, ferner Handkoffer,
 Regenschirme.

Alle Sorten
 Lacke, Creme, Schuhfett, Wachs,
 Guttalin, Einlegesohlen, Nestel usw.

Ansichts-
 Post-Karten.

Reelle
 Bedienung.

Anfertigung nach Mass,
 sowie Reparaturen
 werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige
 Preise.

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken,
hemden, Bettbezügen etc., ferner **Waffelbettdecken,**
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher,
 und verschiedene andere Artikel.
 Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen **Original-Einheits-**
 preisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Aus Stadt und Umgebung.

* Nachdem der Bau der neuen König
 Wilhelmbrücke dieses Frühjahr infolge Saison-
 anfang unterbrochen werden mußte und dieselbe
 nur zum Passieren gerichtet wurde, begannen
 diesen Herbst die Arbeiten von neuem, um die
 Hebevorrichtung in Gang zu bringen und wur-
 den dieselbe gestern fertiggestellt. Heute früh
 9 Uhr versammelte sich der Gemeinderat und
 der Bürgerausschuß betreffs Uebernahme der
 Brücke. Dieselbe wurde von 16 Mann 1,20
 Meter gehoben. Dazu brauchte man inkl. Pause
 1 Stunde 17 Minuten; (im Ernstfall) mittelst
 Ablösung aber nur eine starke halbe Stunde.
 Gewicht komplett von ca. 1400 Zentnern. Zum
 Ablassen war eine halbe Stunde erforderlich.
 Wir hoffen und wünschen, daß die neue Brücke,
 welche eine Pierde des Eingangs der Königl.
 Anlagen ist, allen Anforderungen entspricht und
 der Zweck erreicht ist, nämlich als Verbindung-
 weg der beiden Straßen für Langholzfuhr-
 werke hauptsächlich im Sommer.

* Nachgenannten Angehörigen des K. Land-
 jägerkorps sind für vorzügliche Dienstleistungen
 und langjährige treue Pflichterfüllung Auszeich-
 nungen zuerkannt worden:

Geldbelohnungen erhalten:

Birk in Neuenbürg, Raabe in Wildbad.

Öffentlich belobt wurden:

Stechel in Birkensfeld, Oberamt Neuenbürg.

* Das Invalidenversicherungsgesetz gestattet
 den weiblichen Versicherten, die eine Ehe ein-
 gehen, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge,

also die ganze gegebenen Falls von ihnen ge-
 zahlte Summe zurückzufordern, wenn die Bei-
 träge vor Eingehen der Ehe für mindestens
 zweihundert Wochen entrichtet worden sind.
 Von diesem Rechte wird in allen Teilen Deutsch-
 lands, wie die Ausweise der einzelnen Ver-
 sicherungsanstalten bezeugen, ausgiebiger Gebrauch
 gemacht. Die Gesamtsumme, die die Träger
 der Invalidenversicherung für die Beitragsrück-
 zahlungen an weibliche Versicherte jährlich auf-
 wenden, beläuft sich jetzt bereits auf mehrere
 Millionen Mark. Es ist nun nicht zu leugnen,
 daß mit dieser Bestimmung des Gesetzes manches
 Gute insofern geschaffen wird, als mit dem
 zurückgezählten Gelde für den jungen Haushalt
 Anschaffungen gemacht werden können, deren
 Kosten sonst schwer aufzubringen sein würden.
 Man wird aber auch nicht verkennen dürfen,
 daß das Interesse recht vieler Frauen eigentlich
 gegen die Rückforderung der Beiträge spricht.
 Neben der Anordnung auf Rückzahlung der
 Beiträge steht nämlich im Gesetz eine Bestim-
 mung, wonach mit der Erstattung, die durch
 das frühere Versicherungsverhältnis begründete
 Anwartschaft auf Rente verloren geht. Den
 Frauen ist deshalb auch die für sie so wichtige
 Weiterversicherung nicht gestattet. Wenn sie
 späterhin wieder in eine versicherungspflichtige
 Tätigkeit eintreten, so werden sie natürlich mit
 der Entrichtung neuer Beiträge auch wieder
 rentenberechtigt, die lange Zeit aber, die sie
 vielleicht vor der Ehe versichert waren und
 diejenige, die sie in der Ehe ohne Weiterver-
 sicherung verleben haben, wird ihnen beim Ein-
 tritt eines Rentenanspruchs nicht angerechnet.

Sie verlieren, während sie in der Gegenwart
 einen kleinen Vorteil erlangen, für die Zukunft
 den Anspruch auf höhere Rente. Es ist deshalb
 auch vollständig zu verstehen, wenn verschiedene
 Versicherungsanstalten neuerdings im Interesse
 der weiblichen Versicherten selbst diesen dringend
 anraten, sich im Falle der Verheiratung nicht
 die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge zurück-
 zahlen zu lassen, vielmehr auch in der Ehe die
 Versicherung fortzusetzen, damit sie bei einem
 etwaigen Eintritt eines Anspruchs auf Rente,
 eine solche in höherem Betrage beziehen können.

Mundschan.

— **Militärisches.** Veranlaßt durch den
 Lippe'schen Zwischenfall und die Nichtvereidigung
 der dortigen Truppen auf den neuen Regenten
 veröffentlichte der „Beobachter“ letzter Tage
 eine Besprechung der preussisch-württembergischen
 Militärkonvention, dabei die trotz der Annahme
 des bekannten Antrags Hausmann-Balingen
 immer noch sehr zahlreich erfolgenden Komman-
 dierungen preussischer Offiziere nach Württem-
 berg beanstandend. Im Anschluß an diese
 Veröffentlichung ist dem „Beob.“ eine Zuschrift
 geworden, in der es heißt: Herzog Albrecht ist
 an der Reihe, kommandierender General zu
 werden, und man hielt es bisher für selbstver-
 ständlich, da der künftige Landes- und Kon-
 tingentsherr an die Spitze des württembergischen
 Armeekorps gestellt werde. Dem ist aber nicht
 so. Die württemberg-preussische Militärkon-
 vention wird von Berlin aus schon lange dahin
 gehandhabt, daß dem König von Württemberg



drei preussische Generale offeriert werden, von denen er sich einen für sein Korpskommando auswählen darf. Bei dieser Auswahl „soll“ der jetzige kommandierende General „ganz aus Versehen“ nach Stuttgart gekommen sein, da man dort glaubte, es handle sich um seinen Namensvetter, der kurze Zeit Gouverneur in Ulm war. Sache des Landtags wird es sein, ganz energisch dafür einzutreten, daß die Bestimmung der Militärkonvention wieder voll zur Geltung gebracht wird.

— Die erste Kammer erteilt die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Keil nicht. Die Kammer schloß sich dem diesbezüglichen Antrag des Kommissionsreferenten an. In dem Referat ist u. a. ausgeführt, die Worte Keils enthalten zweifellos nicht nur eine Schmähung, sondern eine grobe Beleidigung des Hauses. Aber der Würde und dem Ansehen desselben können solche Beleidigungen keinen Eintrag tun.

Stuttgart, 26. Oktober. Die junge Volkspartei hielt gestern abend in ihrem Lokal, im Hotel König von Württemberg, eine Versammlung ab, in der Referendar Payer über „Jugend und Politik“ sprach. Die Jugend, führte er aus, habe nicht die Aufgabe, Urteile zu fällen, sondern sich zu instruieren über alle politischen Fragen, damit sie, wenn sie einmal das wahlberechtigtere Alter erreicht habe, soweit orientiert sei, daß ihr die Wege der Politik bekannt seien. Das Verständnis der politischen Tagesfragen sei heute viel schwieriger, als früher, denn es haben sich in den letzten Jahren Entwicklungen gezeigt, die früher in dem Maße nicht aufgetreten sind. Es gehe eine gewisse Tendenz dahin, die bürgerlichen Parteien zusammenzufassen einerseits gegen die Reaktion, andererseits gegen das Zentrum. Die liberalen Parteien hätten noch nie eine trübere Aussicht für die Zukunft gehabt als jetzt; sie können heutzutage keinen Fortschritt mehr erzielen und haben genug zu tun, um einen Rückschritt zu verhindern. Die Jugend müsse bei dieser Sachlage mehr das Ideale pflegen; ihr entspreche es nicht, mit Reaktionären und Pfaffen zusammen zu gehen. An diesen Vortrag, der außerdem noch verschiedene politische Tagesfragen behandelte, schloß eine kurze Erörterung an.

Stuttgart, 26. Okt. Eine königliche Verordnung beruft die Ständeversammlung zur Eröffnung des neuen Landtags auf Freitag den 4. November zusammen.

Stuttgart, 26. Oktober. In der württembergischen Kammer der Abgeordneten wurde bei dem Gesetz über den Waffengebrauch der Landjäger die von der ersten Kammer gewünschte Bestimmung, daß von der Schußwaffe gegenüber den entfliehenden Landstreichern Gebrauch gemacht werden darf, abgelehnt. Damit ist das ganze Gesetz gescheitert. Darauf wurde der Landtag geschlossen, wobei der Ministerpräsident von Breilling mitteilte, daß der König Ende nächster Woche den neuen Landtag in Person zu eröffnen gedenke.

Erligheim, 24. Okt. Baumstüvel. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden an der neuen Straße nach Freudental 14 junge Kirschbäume umgehauen und 6 weitere stark beschädigt. Man ist dem ruchlosen Täter bereits auf der Spur.

Lehrensteinsfeld, 25. Okt. Feuer. Gestern nacht brannte das 1stöckige Wohnhaus des Tagelöhners Klemm in Lehren nieder.

Vom Oberamt Gaildorf, 24. Oktober. Diebereien. Gegenwärtig wird unsere Gegend fleißig von Dieben heimgesucht. Vor Monatsfrist wurde im Ochsen in Untergröningen die schöne Summe von ca. 1040 Mk. gestohlen und schon wieder hört man, daß vom Freitag auf Samstag im Gasthaus zum Hirsch in Ruperts-hofen und vom Samstag auf Sonntag im Gasthof zum Löwen in Mittelbronn eingebrochen wurde. An letzterem Plage soll der Dieb 30 Mk. bar Geld, und da die Besitzerin, Frau Gronbach, auch zugleich die Postagentur hat, verschiedene Postwertzeichen entwendet worden sein. In allen Fällen hat man von dem oder den Dieben nicht die geringste Spur.

Telegramme

10 Uhr 45 Minuten.

London, 27. Oktober. Die verschiedenen Blätter äußern ihre Unzufriedenheit, daß die russische Regierung bisher die englischen Forderungen noch nicht endgültig erfüllt habe. Daily Mail meldet: Die russische Regierung habe sich zur Annahme der beiden ersten eng-

lischen Forderungen bereit erklärt, weigern sich aber bis jetzt, die beiden anderen Punkte, nämlich Bestrafung der schuldigen Offiziere und Gewährung von Garantie für die zukünftige Sicherheit der englischen Schifffahrt zu bewilligen. Das Blatt will wissen, die englische Regierung habe indessen der russischen Regierung ein Ultimatum zugestellt und die Bewilligung aller Forderungen bis heute nachmittag verlangt. Von amtlicher Seite liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.

Paris, 27. Oktober. Aus London wird telephoniert, Daily Mail kündige an, wenn die russische Regierung bis heute mittag nicht versprochen habe, die schuldigen Offiziere zu bestrafen und wenn sie keine Bürgschaft dafür leistet, daß der Zwischenfall von Hull sich nicht wiederhole, so werde das englische Geschwader im Aermelkanal den Befehl erhalten, das russische Geschwader zur Rückkehr zu zwingen.

Paris, 27. Oktober. Der New-York-Herald meldet aus Venedig: Die englische Mittelmeerflotte, die noch die Häfen Pola und Siames besuchen sollte, sind einem hier erteilten Befehl entsprechend nach Malta und Gibraltar abgesegelt. Unter der Mannschaft herrscht große Erregung.

Mukden, 27. Oktober. Russische Telegraphen-Agentur. Gestern abend 10 Uhr begann ein Gefecht südöstlich von Mukden. Die Japaner rückten bis zum Dorfe Jerdagou vor, das sie Gerüchten zufolge in einem bis zum Morgen andauernden Kampfe genommen haben.

Tages-Nachrichten.

Dresden, 25. Okt. Nach dem Tode des Königs wurden alsbald von den sächsischen Frauenvereinen Schriftstücke in Umlauf gesetzt, um Unterschriften zu sammeln zwecks Zurückberufung der früheren Kronprinzessin Luise. Die Agitation soll von allen Hauptplätzen des Königreichs aus betrieben und der sächsische Hof durch Massenunterschriften überzeugt werden, daß die Sympathien für die Kronprinzessin nicht erloschen sind.

Berlin, 18 Mädchen, die in der Fürsorge-Anstalt in der Jungfernhäide untergebracht waren, sind ausgebrochen und entkommen. Die Zöglinge waren schon längere Zeit mit der Kost unzufrieden.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

7)

Nachdruck verboten.

„Alt?“ wiederholte Lady. „Nein, in vierzig Jahren, wenn Du Falten im Gesicht und weniger glänzende Augen hast, dann ist es Zeit, vom Altwerden zu sprechen, Arthur. Kommen, Sie, Herr Dorman; ich darf nicht lange draußen bleiben, denn Sir Arthur ist gewohnt, daß ich des Abends singe.“

„Miß Neflie singt ebenfalls,“ sagte Gerald in der Erinnerung an genussreiche Abende, an denen er entzückt ihrem Gesange gelauscht.

„Wirklich? Ich glaube, alle junge Damen singen oder spielen,“ sagte Lady Neflie, „aber sehen Sie Herr Dorman, ich kann Sir Arthur Vieder vortragen, die im Munde seiner Tochter abgesehen klingen würden.“

Sie schwebte jetzt durch die offene Glastüre hinaus, und Gerald Dorman folgte ihr verwundert.

Sie war sehr hübsch, sehr grazios, diese kokette Französin; und Gerald mit seinen ehrenhaften englischen Ansichten fühlte sich etwas verwirrt durch ihr leichtes Wesen. Sein scharfer Verstand sagte ihm bald, daß ihr Wunsch nach seiner Gesellschaft nur eine List sei; er sollte ihr Winke geben in Bezug auf Lancelwood und dessen Bewohner.

Sie herablassend legte sie ihre weiße Hand auf seinen Arm.

„Wir beide, Herr Dorman,“ sagte sie in ihrer bezauberndsten Weise, „müssen uns einander gewöhnen. Sir Arthur geht nicht gerne nach dem Diner aus und ich liebe es so sehr. Ich zähle darauf, daß sie mir einige Winke geben.“

„Ich fürchte,“ entgegnete Gerald bestürzt, „daß ich die Kunst, Winke zu geben, nicht ver-

stehe; ich habe die unglückselige Gewohnheit, stets gerade heraus zu sprechen.“

„Wie reizend! Wie echt englisch!“ rief Lady mit einem koketten Lachen. „Aber Sie werden mir wenigstens die carte du pays geben, z. B. Miß Neflie — sie ist würdevoll, sehr stolz etc., nicht wahr?“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung,“ antwortete Gerald, „aber ich kann nicht darauf eingehen, die Privatangelegenheiten meines Patrons und dessen Tochter zu verhandeln, ich würde mir dies gar nicht anmaßen.“

Mit einer ungeduldrigen Bewegung zog Lady Neflie ihre Hand von seinem Arm weg.

„Sie sind durch und durch englisch, Herr Dorman,“ sagte sie, „ein Franzose würde sich eine Ehre daraus gemacht haben, mir dienen zu können.“

„Ich bin sehr unwissend,“ entgegnete Gerald; „die Kunst, Komplimente zu machen, ist mir fast unbekannt.“

„Ich fürchte, die Männer dieses Landes sind so langweilig wie sein Himmel,“ dachte Valerie und zeigte von diesem Tage an nie wieder Verlangen nach Dorman's Gesellschaft.

6. Kapitel.

Vom ersten Tage an hatte es sich Vivien Neflie zur Aufgabe gemacht, den Beweis zu liefern, daß Sir Arthurs Gattin ihrer Stellung nicht gewachsen sei. Immer und immer wieder sagte sie sich, daß sie es nicht so tief empfinden haben würde, wenn ihr Vater eine Dame geheiratet hätte. Eine Dame, eine edle, feingebildete Frau an ihrer Mutter Stelle wäre nicht so entsetzlich gewesen; aber sich von dieser lachenden, koketten Französin, die ihren Mangel an Bildung hundertmal des Tages verriet, verdrängen zu lassen, war unerträglich für Sir Arthurs stolze Tochter. Vivien war nicht böse, sie besaß keinen der kleinen Fehler, die den Charakter entstellen. Sie war ein Weib von seltener Seelengröße; sie hatte große Tugen-

den und große Fehler. Sie war großmütig bis zum Uebermaß; Eigennutz war ihr fremd. Sie gab gern und mit königlicher Freigebigkeit, niemand wandte sich hilfesuchend vergeblich an sie. Sie war stolz, herrisch, oft intolerant und sie hatte den Fehler ihres Geschlechts — die Eifersucht geerbt. „Eifersüchtig wie eine Neflie,“ war von jeher ein Sprichwort in der Grafenschaft gewesen.

Sir Arthur, der einer der idolentesten Männer war, hatte sich nie die Mühe gemacht, ihre Fehler zu korrigieren. „Laßt das Kind seinen Willen haben,“ hatte er stets gesagt, wenn man ihm Klagen über die kleine Vivien vorbrachte. Er liebte sie mit einer solch schwachen törichtlichen Liebe, daß er ihr nichts abschlagen konnte und dies auch von andern nicht leiden wollte. „Sie wird eines Tages Herrin hier sein. Sie kann nicht zu früh anfangen.“ Und mit dieser Idee die sich bei ihr festgesetzt hatte, war sie aufgewachsen. Es war grausam von ihrem Vater, plötzlich eine Gattin heim zu bringen, nachdem er seine Tochter sich so lange hatte als Herrin fühlen lassen.

Vivien besaß seltene Talente. Sie war Meisterin in der Musik, in der Malerei; sie sprach geläufig Französisch und Italienisch, hatte aber dabei das Studium ihrer Muttersprache nicht vernachlässigt. Sie besaß das seltene Talent, sich ganz in Anderer Leben zu versenken, ihre Interessen zu teilen, mit fast fataler Leichtigkeit zu verstehen.

Sir Arthur hatte oft zu ihr gesagt: „Es ist gut für Lancelwood, wenn es an Dich fällt, Vivien — Du wirst es berühmt machen — Du bist zum Herrschen geboren.“ Und jetzt hatte er dieses junge Weib heimgeführt, daß seiner stolzen Tochter das Szepter entreißen sollte.

Es war zu verwundern, daß Vivien mit ihrer großen Schönheit, ihren seltenern Talenten und ihrem großen Erbe ihr achtzehntes Jahr erreicht hatte, ohne ihr Herz verheiratet zu haben. Aber sie hatte eben gar eigene Ideen; alle ihre

Wien, 25. Oktober. Die N. Fr. Presse meldet: Das Oberhofmarschallamt hat der Forderung der Prinzessin Luise von Koburg entsprochen und die Psychiater Magnan und Garnier als Sachverständige zur letzten Prüfung der Geisteszustandes der Prinzessin bestellt. Die Untersuchung wird in Paris vorgenommen und das Tribunal des Seinedepartements zur Durchführung der nötigen Schritte ermächtigt werden.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 25. Oktober. Durch Erlass des Kaisers vom 23. ds. ist General Kuropatkin zum Oberkommandierenden ernannt worden.

Berlin, 25. Oktober. Der Lok.-Anz. meldet aus Paris: Nach einer Petersburger Meldung gilt jetzt dort als sicher, daß Statthalter Alexejew demnächst abberufen werden wird.

Tokio, 25. Oktober. Marschall Oyama berichtet: Die Gesamtzahl der Verluste der Japaner, einschließlich der Offiziere in den Kämpfen am Schaho an Toten, Verwundeten und Vermissten beläuft sich auf 15 879.

London, 25. Oktober. Reuter meldet aus Petersburg: Der englische Botschafter teilte der russischen Regierung eine Note seiner Regierung mit, welche den amtlichen Bericht über den Vorfall in der Nordsee und die Ansicht der englischen Regierung hierüber enthält. In der Note wird ferner gesagt, daß die Ueberreichung von Forderungen der britischen Regierung, die volle Gemüthung verlangen werde, bis zum Empfang der Antwort der russischen Regierung zurückgestellt sei.

Sull, 25. Oktober. Heute fand die Leichenschau der getöteten Fischer statt. Die russische Botschaft war entgegen der allgemeinen Erwartung nicht vertreten. Das Begräbniß ist auf Donnerstag nachmittag angelegt.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 25. Oktober. General Trotha meldet sein am 24. Oktober erfolgtes Eintreffen in Windhuk. Hoakamas und Kuis seien gesichert.

Verschiedenes.

— Staatliche Auszeichnung. Für hervorragende Leistungen wurde der Maggi-

Gefühle konzentrierten sich auf einen Gegenstand — sie war die Erbin von Lancelwood, dieses großen Besitztums, das eines Tages ihr gehören sollte, und sie spannte alle Kräfte an, um sich dieser Stelle würdig zu machen.

Bivien entwarf unzählige Pläne, wie sie ihre Untergebene beglücken — die Lage der ärmeren Pächter verbessern könne. Es waren noble Gedanken für ein achtzehnjähriges Mädchen und sie zeigten, daß sie ihr Leben nicht in frivolen Beschäftigungen verbrachte.

Sie beobachtete Lady Neflie genau, und ihrem Scharfblick entging es nicht, daß ihres Vaters Gattin keine Dame war. Valerie war schön, geschickt, gewandt und wußte sich mit Geschick der Gesellschaft anzupassen, in der sie sich befand; aber eine Dame — nein, die war sie nicht — davon war Bivien überzeugt. Gerade die Vorsicht, mit der sie alles vermied, was sie für gemein hielt, bestärkte die fein erzogene Dame in ihrem Verdacht, vielleicht war ihr Vater das Opfer eines Betrugs geworden und dann nicht so sehr zu tadeln.

„Nie hatten wir einen Unstern dieser Art in unserer Familie,“ sagte sie sich mehr als einmal. „Die Männer unseres Geschlechts haben edle Frauen, die Frauen edle Männer geheiratet. Hat mein Vater wirklich eine Abenteuerin zu seiner Gattin erhoben, dann ist er der Erste, der Unehre über uns bringt.“

„Sie denken an mich, Bivien,“ sagte Lady Neflie plötzlich eines Morgens, als sie beide sich im Bibliothekzimmer befanden. „Ich weiß es, weil Sie mich ganz unbewußt mit Ihren dunklen Augen fast durchbohrten.“

„Sie haben Recht, Lady Neflie. Ich dachte darüber nach, zu welchem Zweig der D'Este-Familie Sie wohl gehörten.“

Mylady lachte. Nichts zerstörte jemals ihre gute Laune, nichts machte sie böse; sie lachte ob schon ihr Antlitz heiß erörterte.

„Dies könnte ich Ihnen kaum sagen,“ erwiderte sie. „Bei meiner Erziehung lehrte man

Gesellschaft kürzlich die Preuß. silberne „Staatsmedaille“ zuerkannt. Außerdem erhielt die gleiche Gesellschaft auf der „Volkstümlichen Ausstellung für Schule, Haus und Herd zu Berlin“ (28. September bis 6. Oktober 1904), veranstaltet von den Vereinen Waisenhort-Berlin und Waisenfreund-Charlottenburg, einen Ehrenpreis und die „Goldene Medaille“.

Das Taschengeld einer Prinzessin.

Der Wiener Montagsrevue geht von zuverlässiger Seite die Mitteilung zu, daß die Prinzessin Luise von Koburg während ihres Aufenthalts in Roswig ein Taschengeld von — man rate einmal — von 20 (zwanzig) Mark erhalten hat. Pro Woche vielleicht, o namenlose Großmut? Nein, ein monatliches Taschengeld von 20 Mark. Wenn sie sich das gut einteilte, konnte sie weit damit kommen. Aber auch für den Fall ihrer notorischen Verschwendungssucht das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswarf, war dafür gesorgt, daß sich ihr immer wieder neue Resourcen öffneten. Zweimal im Jahre, nämlich an ihrem Geburtstag und zu Weihnachten wurde ihr je ein Geschenk von 300 Mark eingehändigt. Da konnte die Prinzessin ihren Gang zum Luxus ungehemmt befriedigen und Roben, Brillanten, Automobile, Spitzen und Pralines nach Herzenslust einkaufen. Von diesen Summen sticht eine weitere Ziffer einigermaßen ab, die das Wiener Blatt gleichzeitig mitteilt. Wie wichtig dem Prinzen Philipp die gute Versorgung seiner pflegebedürftigen Frau bei Herrn Sanitätsrat Dr. Pierson dünkte, geht aus der Tatsache hervor, daß für den Aufenthalt in der Anstalt jährlich 30 000 Mark bezahlt wurden, und zwar war dieser Betrag deswegen verhältnismäßig so niedrig bemessen, weil die Prinzessin ihre eigene Küche hatte. Ob in diesen 30 000 Mark Licht und Heizung mit einbegriffen waren, entzieht sich unserer Kenntnis.

In der Sitzung des katholischen Kreuzbündnisses am 24. August d. J. zu Regensburg führte Herr Dr. med. Weigl aus München in seinem Vortrag gegen den Alkohol folgende wichtige Sätze aus:

Eine befremdende Erscheinung hat der Kampf mit dem Alkoholgenuß damit hervorgerufen,

mich nicht, so viel an Name und Stammbaum zu denken, wie Sie dies tun. Der Name, den ich jetzt trage, ist mir mehr, als der, den ich vor meiner Verheiratung führte.“

„Es gibt D'Este's in Italien und in Frankreich,“ sagte Bivien. „Gehören Sie zu der italienischen oder zu der französischen Familie?“

„Sie könnten weit eher von Italienern abstammen, wie ich. Ich bin Französin durch Geburt und Erziehung, ich bin Französin mit Leib und Seele, mit Wort und Tat. Manchmal denke ich mir, Bivien, Sie würden mich eher lieben, wenn ich ein wenig von der ernsten, englischen Ehrbarkeit an mir hätte.“

„Ich glaube kaum, daß dies einen Unterschied bei mir machen würde,“ sagte Bivien unbedacht; und dann war es ihr fast leid, eine so unhöfliche Aeußerung getan zu haben.

Lady Neflie lachte fröhlich auf. „Sie sind aufrichtig genug, Bivien,“ bemerkte sie. „Dennoch verzweifle ich nicht daran, Sie mir mit der Zeit geneigt zu machen.“

Bivien wünschte die Diskussion nicht zu verlängern; aber es befremdete sie, daß ihres Vaters Gattin nichts von der Familie wissen sollte, der sie nach ihrer eigenen Angabe angehörte.

7. Kapitel.

Mehrere großartige Bälle waren in den letzten Jahren in der Abtei abgehalten worden und mit der Würde einer Königin hatte sich Bivien unter ihren Gästen bewegt.

Und nun sollte sie plötzlich von dem Throne herabsteigen, da sie zwei Jahre mit Ehren innegehabt.

Ihr eigener Kummer über die Heirat ihres Vaters hatte sie so in Anspruch genommen, daß sie gar nicht daran dachte, welchen Eindruck dieses Ereignis auf andere machen würde. Sir Arthur und seine Gemahlin waren schon einige Tage zurückgekehrt, ehe die Neuigkeit bekannt wurde. Sie erregte nicht geringe Sen-

daß vielfach an Stelle des Genusses geistiger Getränke der von Kaffee und Tee geübt wird. Diese beiden Getränke enthalten aber auch ein Gift: das Koffein. Es darf also keineswegs daran gedacht werden, sie an Stelle der geistigen Getränke zu setzen. Wir dürfen nicht ein Gift aus dem Hause schaffen und ein anderes dafür hereinnehmen! Und wir haben ja auch Kaffee und Tee auch gar nicht nötig. Das hat uns Pfarrer Kneipp gezeigt, indem er den Malzkaffee empfahl. Nach Kneipp's Idee hergestell, ist der bekannte Kathreiners Kneipp Malzkaffee von einer vorzüglichen Qualität und mit einem duftigen Kaffeearoma. Er verdient die Beachtung aller Alkoholgegner für die Bekämpfung der geistigen Getränke. In letzterer Hinsicht, z. B. des Genusses von Schnapps, wo dieser zum sogenannten Einwärmen des Körpers dient, wie bei Nacharbeiten, Winterarbeit u. s. w. Sehr bald gewöhnen sich die Arbeiter den Schnapps ab und trinken dafür den würzigen, duftenden und wirklich wärmenden Malzkaffee.

Ein neues Porzellan, dessen Herkunft und Herstellung seiner Merkwürdigkeit halber besondere Beachtung verdient, wird im Pariser „Kosmos“ beschrieben. Allgemein bekannt sind die sogenannten Jakobsmuscheln, die selbst viel gegessen werden. Die Schalen liegen an gewissen Küstenstrichen Frankreichs in großen Mengen am Strande angehäuft und bestehen aus einem reinen kohlen sauren Kalk mit Magnesia, Soda und Spuren von Kieselsäure vermischt. Das Verfahren zu ihrer Verwertung ist folgendes: Sie werden in feines Pulver zerstampft und zerrieben und mit einer Lösung von Chlormagnesium angefeuchtet, nach einer der Formen, die von Sorel angegeben worden sind. Wenn der so erhaltene Teig unter starkem hydraulischem Druck in Formen gepreßt wird, so entsteht, ohne daß ein Brennen oder Kochen erforderlich wäre, eine porzellanartige Masse. Die so bereiteten Gegenstände besitzen eine große Widerstandsfähigkeit gegen Hitze wie gegen Stoß und Bruch. Die Masse kann auch an Stelle von Porzellan bei elektrischen Leitungen als Isolatoren verwendet werden. Bei der unendlichen Menge von Muscheln der genannten Art ist das Rohmaterial sehr billig lieferbar.

sation. „Sir Arthur Neflie wieder verheiratet! Was wird Bivien sagen? Wen hat er geheiratet?“

Die Matronen hofften, es sei eine vernünftige Frau seines Alters; die Männer dachten bei sich, eine solche habe wohl keine Anziehungskraft für Sir Arthur; und dann beeilten sich alle, die Bekanntschaft Lady Neflies zu machen.

Wunder über Wunder! Sie fand eine junge schöne, lachende Französin, die mit einem bezaubernden Akzent Englisch sprach. Die meisten Herren waren sofort entzückt von ihr; sie erklärten, Lady Neflie suche ihres Gleichen. Die Damen verhielten sich etwas zurückhaltender mit ihrer Bewunderung. Es war nicht gerade angenehm, diese schöne, lebhaften, jungen Fremde so plötzlich in ihrer Mitte gebracht zu sehen. Sie sprachen von ihr als „sehr hübsch, aber nicht wie eine Engländerin.“ Aber trotz allem waren auch sie erfreut. Diese junge, heitere Herrin würde sicherlich neues Leben nach Lancelwood bringen; es würde Bälle, Picknicks, Partien ohne Ende geben. Dann erinnerte man sich Biviens.

Was dachte Bivien? Dies war eine Frage, die niemand beantworten konnte. Was sprach sie?

Nichts. Während die bekannten Familien der Grasschaft Lady Neflie besuchten, sie mit Einladungen und Komplimenten überhäufte, stand Miß Neflie in ruhiger Würde daneben. Bergeblid versuchten sie, der stolzen, jungen Dame eine Gefühlsäußerung zu entlocken.

„Sie müssen sehr überrascht gewesen sein, liebe Miß Neflie,“ sagte die alte Lady Smeaton. „Niemand von uns dachte wieder an eine Verheiratung Sir Arthurs.“

Sie hatte ihn getadelt — ihm Vorwürfe gemacht — seine Heirat bitter beklagt, aber der Stolz auf ihre Familie war zu mächtig in ihr. Niemand sollte ihres Vaters Handlungsweise kritisieren. (Fortsetzung folgt.)